Georges Grosjean (1921-2002)

Autor(en): **Wälchli, Karl F. / Egli, Hans-Rudolf**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **64 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

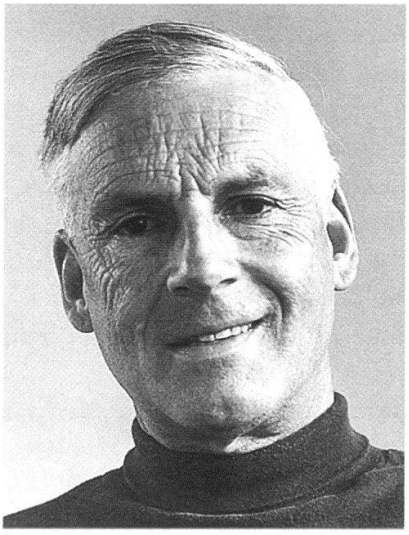
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Georges Grosjean (1921–2002)



Das griechische Verb «historein» umfasst folgende Bedeutungen: sich nach etwas erkundigen, nach etwas forschen, kennen lernen, besuchen, jemanden befragen, aber auch: berichten, erzählen. Wenn je einer unserer Mitmenschen in diesem umfassenden und ureigenen Sinne «Historiker» genannt werden könnte, dann Georges André Grosjean. Er verstarb nach längerer Krankheit am 8. April 2002 im 82. Altersjahr in seinem Heim in Kirchlindach, treu umsorgt von seiner Gattin und seinen Kindern.

Das Elternhaus in Biel und die Ausbildung am damals noch zweisprachigen Gymnasium, unter anderem in Latein und Griechisch, weckten und förderten das Interesse an der klassisch-humanistischen Bildung als Grundlage seines universalen Denkens. Sein Interesse an der Antike und seine profunden Kenntnisse der historischen Zusammenhänge liessen ihn Entwicklungslinien aufzeigen, welche die Zuhörenden immer wieder faszinierten. Grosjean war aber auch durch die nationalsozialistische Gefahr in Europa und durch den Zweiten Weltkrieg stark geprägt, was zu einer tiefen Verantwortung gegenüber dem Staat und den demokratischen Grundregeln führte.

An den Universitäten Bern und Zürich studierte er Geschichte, alte Sprachen, Geografie, Urgeschichte und Kunstgeschichte und erwarb im Frühjahr 1948 das Diplom für das Höhere Lehramt in Geschichte, Latein und Geografie. Im gleichen Jahr trat er in den Historischen Verein des Kantons Bern ein, dem er von 1956 bis 1960 als Präsident vorstand und dem er dann noch bis 1986 als Beisitzer immer wieder neue Impulse – insbesondere für interessante Ausflüge – zu geben verstand. Für seine grossen Verdienste um eine Vertiefung des Geschichtsbewusstseins in der bernischen Öffentlichkeit verlieh ihm der Verein 1976 die Ehrenmitgliedschaft.

In seiner wissenschaftlichen Arbeit traten immer wieder zwei zentrale Anliegen hervor: seine Faszination für die Gestaltungskraft des Menschen als handelndes Wesen in Raum und Zeit und sein Anliegen, die Wissenschaft in den Dienst der Gesellschaft und der Umwelt zu stellen.

Das Interesse an der landschaftsgestaltenden Kraft des Menschen zeigte sich deutlich in seiner Habilitation, in der er die römische Landvermessung im westlichen schweizerischen Mittelland untersuchte. Dazu schrieb er selber in der Festschrift des Geographischen Instituts 1991, dass er dabei seine etwas ungewöhnliche Fächerkombination Geschichte, Latein und Geografie nutzte, um am konkreten Fall aufzuzeigen, dass eine Siedlungsstruktur durch ganz andere, dem menschlichen Geist entsprungene, nicht vom Naturraum her gegebene Faktoren bestimmt sein kann. Die Idee der bewussten Landschaftsgestaltung führte später zu den Untersuchungen der mittelalterlichen Stadtgrundrisse im Kanton Bern und der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Flur- und Siedlungsformen. Es sei aber auch hingewiesen auf Grosjeans Mitarbeit beim UNESCO-Programm «Man and Biosphere», das er durch die Arbeiten im Raum Grindelwald bereicherte. Auf Studienreisen in West- und Nordeuropa interessierten ihn besonders die geplanten Flurformen in den niederländischen Poldern und in Skandinavien sowie die Neuen Städte in Frankreich und England.

Aus der Verwendung von Karten als Quellen für die Landschaftsanalyse erwuchs bei Grosjean eine eigentliche Begeisterung, die vorerst zum 1960 publizierten Karten- und Plankatalog des Kantons Bern führte, der bis heute einmalig und vorbildlich ist – weit über die Schweiz hinaus. In der historischen Kartografie konnte Georges Grosjean viele seiner Ideen umsetzen. Er schrieb 1980 in der Einleitung zur «Geschichte der Kartographie»: «Die Geschichte der Kartographie kann dazu dienen, die Geographie in die allgemeine Geschichte der Entfaltung des menschlichen Geistes einzuordnen. Ohne diese historische Dimension lässt sich die Gegenwart nicht verstehen oder mindestens nicht in ihrer Bedingtheit erkennen. Manche Erscheinungen der Gegenwart, auch auf dem Gebiete der Erkennung, Erfassung und Abbildung der Umwelt, erhalten durch solchen Rückblick ihren richtigen Stellenwert. [...] Das Gebiet der historischen Kartographie ist einer der Orte im Bereiche der Geographie, von denen aus zu gewissen philosophischen Grundfragen vorgestossen werden kann, was auch in der Zielsetzung jedes Studiums liegt.»

Internationale Anerkennung verschaffte sich Grosjean als Herausgeber und Kommentator historischer Kartenwerke, zum Beispiel der Karte des Kantons Bern von Thomas Schöpf (1577/78), der Landkarte des zürcherischen Staatsgebietes von Hans Conrad Gyger (1685), des Katalanischen Weltatlasses von 1375 oder des Seeatlasses von Vesconte Maggiolo von 1512. Bei der Konzeption und Bearbeitung neuer Karten, etwa der Weltkarte «Natur – Mensch – Wirtschaft» (1977) oder bei verschiedenen Blättern des Atlasses der Schweiz, kam neben der Kreativität auch sein künstlerisches Talent zum Tragen, das in zahlreichen Zeichnungen und Aquarellen belegt ist, welche vielfach auf Reisen und in jeweils sehr kurzer Zeit entstanden. Grosjean war auch Gründungsmitglied und einige Jahre im Vorstand der Schweizerischen Kartographischen Gesellschaft.

Aus seiner Verantwortung der Gesellschaft und der Umwelt gegenüber setzte er sich sehr früh für die Anwendungsorientierung der Geografie ein. Bereits 1958/59 leitete er ein Seminar über Probleme der Landesplanung und erarbeitete in den nächsten Jahren, zusammen mit Mitarbeitern und Studierenden, Grundlagen für die Raumplanung im Kanton Bern. Er hat damit den Wandel des Hochschulunterrichtes in Geografie von der Lehrerausbildung bis zur Ausbildung von Diplomgeografen und -geografinnen für die Verwaltung und die Privatwirtschaft sehr früh eingeleitet und ganz massgeblich geprägt.

Seine Karriere an der Universität Bern war nicht einfach. Seit 1952 als Oberassistent und ab 1954 als Privatdozent fehlten ihm die nötigen Mittel, um die Kulturgeografie und die Länderkunde nicht nur als Lehrfach, sondern auch mit dem Anspruch auf wissenschaftliche Forschung kompetent etablieren zu können. Die Kombination als Privatdozent und Teilzeitdirektor am Alpinen Museum (seit 1958) führte aber zu einer starken Arbeitsbelastung, die bis zu seiner Ernennung zum ausserordentlichen Professor am Geographischen Institut 1969 dauerte.

Sein bedingungsloses Engagement und seine professionelle Mitarbeit an grossen öffentlichen Anlässen ebneten ihm den Weg zur akademischen Karriere an der Universität. Dazu zählten 1953 die Feier zur 600-jährigen Zugehörigkeit Berns zur Eidgenossenschaft (vor allem die Gestaltung des grossartigen historischen Umzuges) und 1964 der Berner Tag an der Landesausstellung. Mit der Schaffung der von ihm geleiteten Abteilung für Angewandte Geographie 1969 konnte Grosjean endlich viele seiner Ideen in Lehre und Forschung realisieren. In der Folge gab er entscheidende Impulse, die Forschung am Geographischen Institut praxis- und problemorientiert auszurichten.

Für den Ortsbild- und Landschaftsschutz hatte er sich auch ausserhalb der Universität sehr engagiert: einerseits im Berner Heimatschutz, wo er sich vor allem 1954 für den Schutz der Berner Altstadt einsetzte, später im Schweizer Alpen-Club bei der Erarbeitung des SAC-Richtplanes zum Schutz der Gebirgswelt. Er war auch Gründungsmitglied des Uferschutzverbandes Thuner- und Brienzersee und arbeitete im Verein Bielerseeschutz mit. Für sein Anliegen, Landschaft und Siedlungen nicht nur zu schützen, sondern aktiv zu gestalten und weiterzuentwickeln, setzte er sich klar, unerschrocken, oft leidenschaftlich und kompromisslos ein. Dass er sich oft durchsetzte, verdankte er seiner beredten Überzeugungskraft, seiner Kombinationsgabe und einer umfassenden Weltschau, seinem unerschöpflichen Gedächtnis und seiner Fähigkeit, jede Erscheinung in grössere Zusammenhänge zu stellen.

Mit Leib und Seele war Georges Grosjean Hochschullehrer: in Vorlesungen, Praktika, auf Exkursionen und in den Feldstudienlagern liess er die Studierenden an seinem Wissen teilhaben. Sprechend entwickelte er seine Ideen weiter und faszinierte mit seinen Kombinationen und Schlussfolgerungen. Aus der Verantwortung für den Hochschulunterricht entwickelte er auch in den 1970er-Jahren die neuen Studienpläne und Prüfungsreglemente der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät mit dem ihm eigenen Engagement. In zahllosen Studienberatungen und als Prüfungsleiter versuchte er immer wieder, möglichst günstige Bedingungen für die Studierenden zu schaffen und die Ausbildung zu verbessern.

Die grosse Leistung Grosjeans war aber, dass er seinen Wirkungskreis nicht auf die akademische Welt beschränkte. Er vermochte weite Bevölkerungskreise mit seinem packenden Vortragsstil zu fesseln, als begabter Zeichner konnte er ein komplexes historisches Ereignis auch für Laien zum Beispiel durch ein Vogelschaubild fassbar machen. Kurz: wer einmal Gelegenheit hatte, dem Referenten Grosjean zu begegnen, der konnte – und kann – dieses Erlebnis nicht mehr vergessen. Und so wird die dankbare Erinnerung an Georges Grosjean nicht nur an der Universität und im Historischen Verein, sondern auch in einer breiteren Öffentlichkeit weiterleben.

Karl F. Wälchli, Hans-Rudolf Egli